Unter aromatischen Menschen

Wiens Maitre de plaisir konnte ~~konstatieren, daß~~ auf der ‚Bühnen'-Redoute, die alles übertraf, was selbst der diesjährige Concordia-Ball übertroffen hat,

daß auf dem Gesicht dieses neuen Ballpublikums bereits die derberen konjunkturalen Züge der Übergangszeit weggewischt sind.

Der eigentliche, beängstigende Zustrom der Gäste begann natürlich erst nach Theaterschluß.

Und die Säle, deren Überfülle trotzdem, wie eben unter nicht bloß gut angezogenen, auch aromatischen Menschen, nie dichte Turbulenz schuf, wollten auch in den frühen Morgenstunden nicht schütterer werden.

Als sie endlich doch schütterer wurden, die Säle, suchte das Publikum Platz in den Restaurants, wo circa 7000 Glas Soda mit Himbeer getrunken wurden und

1500 Sandwiches 350 Indianer

verschluckt, wovon auf mich allein 15 entfallen wären. Ganz klar wurde,

daß dieses oft verlästerte Nachkriegs-Wien mit seinen lebensfrohen Talenten die Kraft hat, das gute alte Wien mit seinem patrizischen Kulturgehalt neu aufzumuntern . . Leopold, der Restaurateur aus der Habsburgergasse, hatte gestern seinen großen Tag.

Nicht zu verwechseln mit Leopold dem Babenberger. Und außerdem war es

eine lustige Heerschau aller, die mit Hirn und Herz zur Gegenwart dieser Stadt gehören. Und es war der schönste Lohn der Veranstalter, zu sehen, daß selbst jene Menschen zu ihr gerechnet werden wollten, die den innern Widerstand gegen sie nicht gerne opfern und nicht immer zu den ‚Bühnen'-Freunden zählten.

Aber was sollen sie tun, wenn sie müssen? Was den höchsten Lohn der Veranstalter betrifft, so dürfte er vor allem in der Anwesenheit des Generaldirektors der Ankerbrotfabrik zum Ausdruck gelangt sein, der der Veranstaltung auf freiem Fuß beiwohnte. Aber wie soll man alle die aufzählen, die gekommen waren, um zu zeigen, daß sie Hirn ~~und~~ Herz haben?

Es war nicht unsere Absicht, eine Präsenzliste anzulegen.

(Anm. für den Setzer: »Präsenz« ist richtig, mit z!)

Wie es denn auch nicht üblich ist, die Gäste einer Redoute nach Namen, Rang und Titel zu ordnen.

beschlossen, noch nicht der Öffentlichkeit angezeigt, und überhaupt noch gar nichts vorgekehrt, weil eben, ein paar Tage vor dem Termin, die Genehmigung der ‚Bohemia' noch aussteht. Ob Koffer zu packen sind, ob ich am so und so vielten in Prag sein werde und mit mir zwanzig aus allen möglichen Verpflichtungen gerissene Menschen, und der und jener, dem die Gelegenheit die Reise gelohnt hätte, und ob Hunderte erleben werden, was ihnen die Ankündigung zu versprechen schien, entscheidet sich erst nach dieser, nach rechtsgiltiger Abmachung mit einem scheinbar mündigen Theaterdirektor in den Redaktionsräumen der ‚Bohemia', und da er die Verwegenheit hatte, einen Vertrag zu schließen, der ihre Ansprüche unberücksichtigt ließ, so tritt die Presse als die wahre vis major auf den Plan, die imstande ist, ihn zu lösen, aber ohne den Theaterdirektor von der Ersatzpflicht zu befreien. Er bezahlt seine Abhängigkeit mit 12.000 Kronen, deren Zuwendung an die Prager Concordia statt an ein Wiener Ensemble, das ihm nichts leistet, ihm von vornherein allen Verdruß erspart hätte. Ja, dieser Großmacht mußte der Feldzug für das Prestige leichter gelingen als einer andern: denn gegen den, der ihrer Rache unerreichbar bleibt und der immer viel weiter von ihr entfernt lebt als sie von ihm, statuiert sie ihr Exempel an der Ohnmacht jener, die sich mit ihm eingelassen haben. Das Theater muß es büßen, daß in einem Vorlesesaal einst die ‚Bohemia' als Kulturschmach angesprochen und ihr Vertreter dort als unerwünscht empfunden ward. Wahrlich, an der Unterdrückung hat Ehrgeiz größeren Anteil als an der Aufführung, gegen die die glaubhafteren Wortführer des nationalen Empfindens in Wien nichts vorzubringen hatten als den Scherz, daß ich sie »erreicht« hätte. Die ‚Bohemia', die es in Wahrheit erreicht hat, meint's nicht politisch. Sie läßt in diesen, wie in allen Belangen, freundschaftlich mit sich reden. Sie hat mit jenen, die die fatale Veranlagung haben, zwar deutsch

russischen Hofgarten, die einst ein Schneeglöckchen bewachen mußte. (Erst von der Revolution ward sie befreit.)

Der Vorsitzende Prof. Dr. Kafka hat übrigens sowohl in dieser Sitzung, als auch nach der Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses

es hat eben jeder die seine, und alle zusammen lassen dann der Direktion freie Hand —

dem Direktor Weinert gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der Theaterausschuß im Hinblick auf seine Zuständigkeitsgrenzen keinen Einfluß auf die Aufführung oder Absage des Stückes von K. K. zu nehmen wünsche und daß daher die Theaterdirektion nach wie vor freie Hand habe. Als Herr Deutsch im Hinblicke auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages des Prof. Dr. Kafka diese Erklärung

herstellt! rechts schaut: im Hinblick auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages diese Erklärung des Prof. Dr. Kafka

als wenig wertvoll bezeichnete, bemerkte der andere Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Senator Prof. Wiechowski, daß dies nicht der Fall, sondern daß dieser Erklärung, weil sie von Prof. Dr. Kafka in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses abgegeben worden sei, maßgebende Bedeutung zukomme. Prof. Dr. Kafka fragte hierauf den Direktor Weinert, ob er zur Kenntnis nehme, daß die Theaterdirektion vollkommen freie Hand habe. Darauf erwiderte Direktor Weinert ausdrücklich, daß dies selbstverständlich die allein mögliche Auffassung sei. —

Dem »Sozialdemokraten« waren diese Tatsachen ebenso bekannt wie uns. Aber er wollte sich scheinbar die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den falschen Eindruck, den die irrigen Nachrichten anderer Prager Blätter in dieser Angelegenheit zu erwecken imstande waren, auszunützen, um auf Kosten der Wahrheit gegen die deutschbürgerliche Öffentlichkeit und die deutschbürgerlichen Parteien wieder einmal sein beliebtes grobes Geschütz auffahren zu lassen. Wie man sieht, ist aber wieder nur ein Hornberger Schießen daraus geworden.

Das stimmt auffallend. Herr Direktor Kramer hatte die vollkommen freie Hand, den Schauspielern der Neuen Wiener Bühne zwölftausend Kronen zu bezahlen, und was das grobe Geschütz anlangt, so wurde es sofort — unmittelbar anschließend — von

Aber wir können nicht umhin, umsoweniger, als sich die Persönlichkeiten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens mit der Welt der Wiener Theater, den Künstlern, Schriftstellern und Komponisten ein Stelldichein gegeben haben. Es stößt allerdings auf Hindernisse, indem

es auch dem gewissenhaftesten Auge nicht gelang, alle bekannten Namen festzuhalten.

Trotzdem gelang es. In dem ungeheuren Menschenmeer war vor allem zu sehen:

Minister a. D. Heinl

Aus einer wogenden Masse von Börsensensalen wie ein Leuchtturm emporragend. Auch von Kommerzialräten brandete es wild. An die unübersehbare Schar von Piraten, Literaten, Hoteliers, Künstlern und allen sonstigen Trägern von Hirn und Herz reihte sich als der

der Polizeiboxer Andaschitz.

Die »Tanz-Statistik« macht einem die Sinne wirbeln, während einem bei der »Kulinarischen Statistik« das Wasser im Munde zusammenläuft, das man dann beliebig verwenden kann. Geradezu imponierend ist aber die Feststellung, daß

530 Autos, davon 280 Privatautos

vorfuhren, die ein Vertreter der ‚Stunde' gezählt hat, ohne das meint zu bemerken, wonach nur die schlichte Feststellung übrigbleibt:

Die »Wagenschlagöffner« haben für einige Wochen ausgesorgt.

Während es sonst von Lebenslust nur so schäumte, muß doch anderseits auch zugegeben werden, daß es in der Garderobe ein lebensgefährliches Gedränge gab. Wenngleich natürlich ohne dichte Turbulenz.

Die Eskimoeiskreme-Gesellschaft, die vorsichtigerweise schon im Lauf des Vormittags in den Kellerlokalitäten ein ganzes Materiallager aufgestappelt hatte, zog im Laufe der Redoute Verstärkungen herbei. Die Temperatur im großen Saal schwankte zwischen 17 und 26 Grad (im Schatten).

beschlossen, noch nicht der Öffentlichkeit angezeigt, und überhaupt noch gar nichts vorgekehrt, weil eben, ein paar Tage vor dem Termin, die Genehmigung der ‚Bohemia' noch aussteht. Ob Koffer zu packen sind, ob ich am so und so vielten in Prag sein werde und mit mir zwanzig aus allen möglichen Verpflichtungen gerissene Menschen, und der und jener, dem die Gelegenheit die Reise gelohnt hätte, und ob Hunderte erleben werden, was ihnen die Ankündigung zu versprechen schien, entscheidet sich erst nach dieser, nach rechtsgiltiger Abmachung mit einem scheinbar mündigen Theaterdirektor in den Redaktionsräumen der ‚Bohemia', und da er die Verwegenheit hatte, einen Vertrag zu schließen, der ihre Ansprüche unberücksichtigt ließ, so tritt die Presse als die wahre vis major auf den Plan, die imstande ist, ihn zu lösen, aber ohne den Theaterdirektor von der Ersatzpflicht zu befreien. Er bezahlt seine Abhängigkeit mit 12.000 Kronen, deren Zuwendung an die Prager Concordia statt an ein Wiener Ensemble, das ihm nichts leistet, ihm von vornherein allen Verdruß erspart hätte. Ja, dieser Großmacht mußte der Feldzug für das Prestige leichter gelingen als einer andern: denn gegen den, der ihrer Rache unerreichbar bleibt und der immer viel weiter von ihr entfernt lebt als sie von ihm, statuiert sie ihr Exempel an der Ohnmacht jener, die sich mit ihm eingelassen haben. Das Theater muß es büßen, daß in einem Vorlesesaal einst die ‚Bohemia' als Kulturschmach angesprochen und ihr Vertreter dort als unerwünscht empfunden ward. Wahrlich, an der Unterdrückung hat Ehrgeiz größeren Anteil als an der Aufführung, gegen die die glaubhafteren Wortführer des nationalen Empfindens in Wien nichts vorzubringen hatten als den Scherz, daß ich sie »erreicht« hätte. Die ‚Bohemia', die es in Wahrheit erreicht hat, meint's nicht politisch. Sie läßt in diesen, wie in allen Belangen, freundschaftlich mit sich reden. Sie hat mit jenen, die die fatale Veranlagung haben, zwar deutsch

russischen Hofgarten, die einst ein Schneeglöckchen bewachen mußte. (Erst von der Revolution ward sie befreit.)

Der Vorsitzende Prof. Dr. Kafka hat übrigens sowohl in dieser Sitzung, als auch nach der Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses

es hat eben jeder die seine, und alle zusammen lassen dann der Direktion freie Hand —

dem Direktor Weinert gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der Theaterausschuß im Hinblick auf seine Zuständigkeitsgrenzen keinen Einfluß auf die Aufführung oder Absage des Stückes von K. K. zu nehmen wünsche und daß daher die Theaterdirektion nach wie vor freie Hand habe. Als Herr Deutsch im Hinblicke auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages des Prof. Dr. Kafka diese Erklärung

herstellt! rechts schaut: im Hinblick auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages diese Erklärung des Prof. Dr. Kafka

als wenig wertvoll bezeichnete, bemerkte der andere Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Senator Prof. Wiechowski, daß dies nicht der Fall, sondern daß dieser Erklärung, weil sie von Prof. Dr. Kafka in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses abgegeben worden sei, maßgebende Bedeutung zukomme. Prof. Dr. Kafka fragte hierauf den Direktor Weinert, ob er zur Kenntnis nehme, daß die Theaterdirektion vollkommen freie Hand habe. Darauf erwiderte Direktor Weinert ausdrücklich, daß dies selbstverständlich die allein mögliche Auffassung sei. —

Dem »Sozialdemokraten« waren diese Tatsachen ebenso bekannt wie uns. Aber er wollte sich scheinbar die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den falschen Eindruck, den die irrigen Nachrichten anderer Prager Blätter in dieser Angelegenheit zu erwecken imstande waren, auszunützen, um auf Kosten der Wahrheit gegen die deutschbürgerliche Öffentlichkeit und die deutschbürgerlichen Parteien wieder einmal sein beliebtes grobes Geschütz auffahren zu lassen. Wie man sieht, ist aber wieder nur ein Hornberger Schießen daraus geworden.

Das stimmt auffallend. Herr Direktor Kramer hatte die vollkommen freie Hand, den Schauspielern der Neuen Wiener Bühne zwölftausend Kronen zu bezahlen, und was das grobe Geschütz anlangt, so wurde es sofort — unmittelbar anschließend — von

Was aber unter aromatischen Menschen ~~egal ist~~ Das Programm selbst war mit äußerstem Raffinement zusammengestellt. Der Inspektor des Hauses arbeitete vorbildlich. Zuerst kam der »Dorfschwalbenwalzer«:

Und da hätte man das Publikum sehen sollen. Es war im ersten Moment beängstigend, die tausenden Menschen, Kopf an Kopf, stehend den Produktionen folgen zu sehen. Der große Konzerthaussaal schien von den Ovationen gesprengt zu werden.

Den »Bodenwieser-Mädeln« jubelte man begeisert zu. Die bekannte Tänzerin Odys hatte sich eine reizende Überraschung vorbereitet:

Sie hatte sich aus lauter Titelblättern der ‚Bühne' ein entzückendes Rockerl plissiert und kam damit als Spanierin mit einem Kamm, der die Inschrift der ‚Bühne' trug, auf das Podium.

Es grenzt an Selbstaufopferung. ~~Sodann~~ dirigierte einer »zwei schmissige Nummern«

Und dann —

Dann kam der Clou, den Bekessy vorbereitet hatte. Nicht wahr, man würde glauben, die Odys habe schon so viel für uns getan, daß ihr zu tun fast nichts mehr übrig bleibt? Aber da würde man schier im Irrtum sein. Sie tat ein Übriges, sie entblätterte sich:

Und dann kam Mademoiselle Odys, von einem hünenhaften Neger getragen, um in einem Nackttanz den Höhepunkt der Publikationen zu bieten.

~~Von~~ Rebbachanten umtaumelt. Es war das letzte und äußerste, was sie zu geben hatte. Ob sie den Kamm anhatte, erfuhren wir nicht. Man jubelte Bekessy zu, denn es war orgiastisch, teils wegen der Odys, teils wegen des Negers ~~und wird~~ vornehm und dezent ~~die Unterhaltung [illegible] aus dem Dialog hervor, der die ‚Stunde' nachtrug.~~

Der Höhepunkt der Produktionen war aber noch gar nichts. Meister Kálmán dirigierte »Komm mit nach Warasdin«:

Und da mußte man das Publikum gesehen haben.

[illegible]

Belauschtes Gespräch auf der Redoute der »Bühne«

Die Tänzerin Odys wurde eben von dem herkulisch gebauten Neger auf das Podium gebracht. Zwei Damen älteren Jahrganges sind begeistert:

„Du, Hertha, schau dir mal diesen Neger an. Der ist doch gottvoll!"

„Gräßlich! Sieh' dir nur seine furchtbar breite Nase an."

„Aber geh! Was geht mich seine Nase an...!"

~~Werbezirk gesund, tritt heute auf.~~

beschlossen, noch nicht der Öffentlichkeit angezeigt, und überhaupt noch gar nichts vorgekehrt, weil eben, ein paar Tage vor dem Termin, die Genehmigung der ‚Bohemia' noch aussteht. Ob Koffer zu packen sind, ob ich am so und so vielten in Prag sein werde und mit mir zwanzig aus allen möglichen Verpflichtungen gerissene Menschen, und der und jener, dem die Gelegenheit die Reise gelohnt hätte, und ob Hunderte erleben werden, was ihnen die Ankündigung zu versprechen schien, entscheidet sich erst nach dieser, nach rechtsgiltiger Abmachung mit einem scheinbar mündigen Theaterdirektor in den Redaktionsräumen der ‚Bohemia', und da er die Verwegenheit hatte, einen Vertrag zu schließen, der ihre Ansprüche unberücksichtigt ließ, so tritt die Presse als die wahre vis major auf den Plan, die imstande ist, ihn zu lösen, aber ohne den Theaterdirektor von der Ersatzpflicht zu befreien. Er bezahlt seine Abhängigkeit mit 12.000 Kronen, deren Zuwendung an die Prager Concordia statt an ein Wiener Ensemble, das ihm nichts leistet, ihm von vornherein allen Verdruß erspart hätte. Ja, dieser Großmacht mußte der Feldzug für das Prestige leichter gelingen als einer andern: denn gegen den, der ihrer Rache unerreichbar bleibt und der immer viel weiter von ihr entfernt lebt als sie von ihm, statuiert sie ihr Exempel an der Ohnmacht jener, die sich mit ihm eingelassen haben. Das Theater muß es büßen, daß in einem Vorlesesaal einst die ‚Bohemia' als Kulturschmach angesprochen und ihr Vertreter dort als unerwünscht empfunden ward. Wahrlich, an der Unterdrückung hat Ehrgeiz größeren Anteil als an der Aufführung, gegen die die glaubhafteren Wortführer des nationalen Empfindens in Wien nichts vorzubringen hatten als den Scherz, daß ich sie »erreicht« hätte. Die ‚Bohemia', die es in Wahrheit erreicht hat, meint's nicht politisch. Sie läßt in diesen, wie in allen Belangen, freundschaftlich mit sich reden. Sie hat mit jenen, die die fatale Veranlagung haben, zwar deutsch

russischen Hofgarten, die einst ein Schneeglöckchen bewachen mußte. (Erst von der Revolution ward sie befreit.)

Der Vorsitzende Prof. Dr. Kafka hat übrigens sowohl in dieser Sitzung, als auch nach der Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses

es hat eben jeder die seine, und alle zusammen lassen dann der Direktion freie Hand —

dem Direktor Weinert gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der Theaterausschuß im Hinblick auf seine Zuständigkeitsgrenzen keinen Einfluß auf die Aufführung oder Absage des Stückes von K. K. zu nehmen wünsche und daß daher die Theaterdirektion nach wie vor freie Hand habe. Als Herr Deutsch im Hinblicke auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages des Prof. Dr. Kafka diese Erklärung

herstellt! rechts schaut: im Hinblick auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages diese Erklärung des Prof. Dr. Kafka

als wenig wertvoll bezeichnete, bemerkte der andere Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Senator Prof. Wiechowski, daß dies nicht der Fall, sondern daß dieser Erklärung, weil sie von Prof. Dr. Kafka in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses abgegeben worden sei, maßgebende Bedeutung zukomme. Prof. Dr. Kafka fragte hierauf den Direktor Weinert, ob er zur Kenntnis nehme, daß die Theaterdirektion vollkommen freie Hand habe. Darauf erwiderte Direktor Weinert ausdrücklich, daß dies selbstverständlich die allein mögliche Auffassung sei. —

Dem »Sozialdemokraten« waren diese Tatsachen ebenso bekannt wie uns. Aber er wollte sich scheinbar die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den falschen Eindruck, den die irrigen Nachrichten anderer Prager Blätter in dieser Angelegenheit zu erwecken imstande waren, auszunützen, um auf Kosten der Wahrheit gegen die deutschbürgerliche Öffentlichkeit und die deutschbürgerlichen Parteien wieder einmal sein beliebtes grobes Geschütz auffahren zu lassen. Wie man sieht, ist aber wieder nur ein Hornberger Schießen daraus geworden.

Das stimmt auffallend. Herr Direktor Kramer hatte die vollkommen freie Hand, den Schauspielern der Neuen Wiener Bühne zwölftausend Kronen zu bezahlen, und was das grobe Geschütz anlangt, so wurde es sofort — unmittelbar anschließend — von

Die Wirkung auf das Publikum des großen Konzerthaussaals muß also eine ähnlich starke gewesen sein wie damals die Wirkung auf das im mittleren Konzerthaussaal, als es »Hinaus aus Wien mit dem Schuft!« hörte. Da mußte man es gesehen haben. Natürlich äußerte sich die Wirkung auf das Publikum des großen Konzerthaussaals anders, es wurde zwar auch wütend, aber:

Es geriet in förmliche Tanzwut.

Da geschieht etwas Ungeheures. Plötzlich kommen von beiden Seiten die Champagnergirls aus der Apollo-Revue. Nicht genug an dem, kommen sie noch ein zweitesmal ~~und~~ nicht allein, sondern durch die Apollogirls verstärkt. Zum Schluß aber gab es noch eine Piece de resistance. Nämlich Eysler bestieg das Dirigentenpult und mußte seinen Walzer

gleich mehrmals wiederholen.

Das war eine mehr abgetönte Wirkung.

Es war rührend, ihn unermüdlich und feurig den Dirigentenstab schwingen zu sehen.

Dann kam noch ein Buchstabenrätsel, bestehend aus 24 Apollo-Girls, dessen Lösung lautete:

»Leset wöchentlich die ‚Bühne'«.

Dazwischen tobten drei Jazzbands und es wurde »sogar auf den Stiegen« getanzt. Der Stimmungsbericht sagt:

Tango nicht mehr abgehackt, weich wiegend. Blues solid.

Trotzdem tanzte man »ausgiebig und mit Hingabe«. Das Bild war natürlich faszinierend. Die schönsten Frauen (voll froher Unbefangenheit) hatten die schönsten Toiletten an:

Es war schwer, auch nur einer von ihnen den Siegespreis zuzuerkennen.

Geschweige mehreren. Wie es war, läßt sich nur in dem Satz zusammenfassen.

Hier das einfachste Kleid hätte anderwärts Furore gemacht.

beschlossen, noch nicht der Öffentlichkeit angezeigt, und überhaupt noch gar nichts vorgekehrt, weil eben, ein paar Tage vor dem Termin, die Genehmigung der ‚Bohemia' noch aussteht. Ob Koffer zu packen sind, ob ich am so und so vielten in Prag sein werde und mit mir zwanzig aus allen möglichen Verpflichtungen gerissene Menschen, und der und jener, dem die Gelegenheit die Reise gelohnt hätte, und ob Hunderte erleben werden, was ihnen die Ankündigung zu versprechen schien, entscheidet sich erst nach dieser, nach rechtsgiltiger Abmachung mit einem scheinbar mündigen Theaterdirektor in den Redaktionsräumen der ‚Bohemia', und da er die Verwegenheit hatte, einen Vertrag zu schließen, der ihre Ansprüche unberücksichtigt ließ, so tritt die Presse als die wahre vis major auf den Plan, die imstande ist, ihn zu lösen, aber ohne den Theaterdirektor von der Ersatzpflicht zu befreien. Er bezahlt seine Abhängigkeit mit 12.000 Kronen, deren Zuwendung an die Prager Concordia statt an ein Wiener Ensemble, das ihm nichts leistet, ihm von vornherein allen Verdruß erspart hätte. Ja, dieser Großmacht mußte der Feldzug für das Prestige leichter gelingen als einer andern: denn gegen den, der ihrer Rache unerreichbar bleibt und der immer viel weiter von ihr entfernt lebt als sie von ihm, statuiert sie ihr Exempel an der Ohnmacht jener, die sich mit ihm eingelassen haben. Das Theater muß es büßen, daß in einem Vorlesesaal einst die ‚Bohemia' als Kulturschmach angesprochen und ihr Vertreter dort als unerwünscht empfunden ward. Wahrlich, an der Unterdrückung hat Ehrgeiz größeren Anteil als an der Aufführung, gegen die die glaubhafteren Wortführer des nationalen Empfindens in Wien nichts vorzubringen hatten als den Scherz, daß ich sie »erreicht« hätte. Die ‚Bohemia', die es in Wahrheit erreicht hat, meint's nicht politisch. Sie läßt in diesen, wie in allen Belangen, freundschaftlich mit sich reden. Sie hat mit jenen, die die fatale Veranlagung haben, zwar deutsch

russischen Hofgarten, die einst ein Schneeglöckchen bewachen mußte. (Erst von der Revolution ward sie befreit.)

Der Vorsitzende Prof. Dr. Kafka hat übrigens sowohl in dieser Sitzung, als auch nach der Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses

es hat eben jeder die seine, und alle zusammen lassen dann der Direktion freie Hand —

dem Direktor Weinert gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der Theaterausschuß im Hinblick auf seine Zuständigkeitsgrenzen keinen Einfluß auf die Aufführung oder Absage des Stückes von K. K. zu nehmen wünsche und daß daher die Theaterdirektion nach wie vor freie Hand habe. Als Herr Deutsch im Hinblicke auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages des Prof. Dr. Kafka diese Erklärung

herstellt! rechts schaut: im Hinblick auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages diese Erklärung des Prof. Dr. Kafka

als wenig wertvoll bezeichnete, bemerkte der andere Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Senator Prof. Wiechowski, daß dies nicht der Fall, sondern daß dieser Erklärung, weil sie von Prof. Dr. Kafka in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses abgegeben worden sei, maßgebende Bedeutung zukomme. Prof. Dr. Kafka fragte hierauf den Direktor Weinert, ob er zur Kenntnis nehme, daß die Theaterdirektion vollkommen freie Hand habe. Darauf erwiderte Direktor Weinert ausdrücklich, daß dies selbstverständlich die allein mögliche Auffassung sei. —

Dem »Sozialdemokraten« waren diese Tatsachen ebenso bekannt wie uns. Aber er wollte sich scheinbar die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den falschen Eindruck, den die irrigen Nachrichten anderer Prager Blätter in dieser Angelegenheit zu erwecken imstande waren, auszunützen, um auf Kosten der Wahrheit gegen die deutschbürgerliche Öffentlichkeit und die deutschbürgerlichen Parteien wieder einmal sein beliebtes grobes Geschütz auffahren zu lassen. Wie man sieht, ist aber wieder nur ein Hornberger Schießen daraus geworden.

Das stimmt auffallend. Herr Direktor Kramer hatte die vollkommen freie Hand, den Schauspielern der Neuen Wiener Bühne zwölftausend Kronen zu bezahlen, und was das grobe Geschütz anlangt, so wurde es sofort — unmittelbar anschließend — von

5

Unsere Moderedaktion und unsere Zeichner arbeiteten zwar fieberhaft, aber es läßt sich doch nur ein ganz kleiner Bruchteil all dessen mitteilen

was in dem beängstigenden Gedränge sinnverwirrend strahlte.

Immerhin ließ sich doch genug herausfischen. Alles in allem, es war für die Veranstalter selber eine Überraschung.

Wohl wußten sie, daß die Zeitschrift, in deren Zeichen dieses Faschingsfest in Szene gegangen war, der Kunst und gesellschaftsfrohen Wiener Bevölkerung als lebendigste Repräsentation der Gegenwart gilt

aber sie waren nicht darauf gefaßt

daß die wienerische Wichtigkeit, die in diesem populären Spiegel eingefangen ist, so umfangreich, vielgestaltig und umfassend sei.

Nicht allein der Generaldirektor der Ankerbrotfabrik, sondern auch andere Anwesende und nicht zuletzt der Freudenspender selbst mögen mit dem populären Spiegel gern vorlieb genommen haben und man kann nur hoffen, daß er bis zur nächsten Saison nicht zerbrochen sein wird. Am nächsten Tag von Katzenjammer keine Spur, sondern nur »Nachklänge« unter dem Motto, daß das Fest unbedingt der Clou des heurigen Faschings war, und ganz in meinem Sinn, eine geharnischte Absage an solche, die von »anderen Sorgen« sprechen. Denn zu der Freude, so viele prominente Menschen in einem Haufen ohne Turbulenz beisammen zu sehen, kommt die Genugtuung über ein soziales Wohlfahrtswerk, dem Dankeskundgebungen von Schneidern, Friseuren, Wäschesalons, Schuhgeschäften u. s. w. zugekommen sind, in der volkswirtschaftlichen Perspektive, daß Bekessy »Geld unter die Leute« bringe, was aber im Grunde nur eine Revanche gegenüber den Leuten ist.

beschlossen, noch nicht der Öffentlichkeit angezeigt, und überhaupt noch gar nichts vorgekehrt, weil eben, ein paar Tage vor dem Termin, die Genehmigung der ‚Bohemia' noch aussteht. Ob Koffer zu packen sind, ob ich am so und so vielten in Prag sein werde und mit mir zwanzig aus allen möglichen Verpflichtungen gerissene Menschen, und der und jener, dem die Gelegenheit die Reise gelohnt hätte, und ob Hunderte erleben werden, was ihnen die Ankündigung zu versprechen schien, entscheidet sich erst nach dieser, nach rechtsgiltiger Abmachung mit einem scheinbar mündigen Theaterdirektor in den Redaktionsräumen der ‚Bohemia', und da er die Verwegenheit hatte, einen Vertrag zu schließen, der ihre Ansprüche unberücksichtigt ließ, so tritt die Presse als die wahre vis major auf den Plan, die imstande ist, ihn zu lösen, aber ohne den Theaterdirektor von der Ersatzpflicht zu befreien. Er bezahlt seine Abhängigkeit mit 12.000 Kronen, deren Zuwendung an die Prager Concordia statt an ein Wiener Ensemble, das ihm nichts leistet, ihm von vornherein allen Verdruß erspart hätte. Ja, dieser Großmacht mußte der Feldzug für das Prestige leichter gelingen als einer andern: denn gegen den, der ihrer Rache unerreichbar bleibt und der immer viel weiter von ihr entfernt lebt als sie von ihm, statuiert sie ihr Exempel an der Ohnmacht jener, die sich mit ihm eingelassen haben. Das Theater muß es büßen, daß in einem Vorlesesaal einst die ‚Bohemia' als Kulturschmach angesprochen und ihr Vertreter dort als unerwünscht empfunden ward. Wahrlich, an der Unterdrückung hat Ehrgeiz größeren Anteil als an der Aufführung, gegen die die glaubhafteren Wortführer des nationalen Empfindens in Wien nichts vorzubringen hatten als den Scherz, daß ich sie »erreicht« hätte. Die ‚Bohemia', die es in Wahrheit erreicht hat, meint's nicht politisch. Sie läßt in diesen, wie in allen Belangen, freundschaftlich mit sich reden. Sie hat mit jenen, die die fatale Veranlagung haben, zwar deutsch

russischen Hofgarten, die einst ein Schneeglöckchen bewachen mußte. (Erst von der Revolution ward sie befreit.)

Der Vorsitzende Prof. Dr. Kafka hat übrigens sowohl in dieser Sitzung, als auch nach der Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses

es hat eben jeder die seine, und alle zusammen lassen dann der Direktion freie Hand —

dem Direktor Weinert gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der Theaterausschuß im Hinblick auf seine Zuständigkeitsgrenzen keinen Einfluß auf die Aufführung oder Absage des Stückes von K. K. zu nehmen wünsche und daß daher die Theaterdirektion nach wie vor freie Hand habe. Als Herr Deutsch im Hinblicke auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages des Prof. Dr. Kafka diese Erklärung

herstellt! rechts schaut: im Hinblick auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages diese Erklärung des Prof. Dr. Kafka

als wenig wertvoll bezeichnete, bemerkte der andere Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Senator Prof. Wiechowski, daß dies nicht der Fall, sondern daß dieser Erklärung, weil sie von Prof. Dr. Kafka in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses abgegeben worden sei, maßgebende Bedeutung zukomme. Prof. Dr. Kafka fragte hierauf den Direktor Weinert, ob er zur Kenntnis nehme, daß die Theaterdirektion vollkommen freie Hand habe. Darauf erwiderte Direktor Weinert ausdrücklich, daß dies selbstverständlich die allein mögliche Auffassung sei. —

Dem »Sozialdemokraten« waren diese Tatsachen ebenso bekannt wie uns. Aber er wollte sich scheinbar die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den falschen Eindruck, den die irrigen Nachrichten anderer Prager Blätter in dieser Angelegenheit zu erwecken imstande waren, auszunützen, um auf Kosten der Wahrheit gegen die deutschbürgerliche Öffentlichkeit und die deutschbürgerlichen Parteien wieder einmal sein beliebtes grobes Geschütz auffahren zu lassen. Wie man sieht, ist aber wieder nur ein Hornberger Schießen daraus geworden.

Das stimmt auffallend. Herr Direktor Kramer hatte die vollkommen freie Hand, den Schauspielern der Neuen Wiener Bühne zwölftausend Kronen zu bezahlen, und was das grobe Geschütz anlangt, so wurde es sofort — unmittelbar anschließend — von

Unter aromatischen Menschen

Wiens Maitre de plaisir konnte auf der ‚Bühnen'-Redoute, die alles übertraf, was selbst der diesjährige Concordia-Ball übertroffen hat,

konstatieren, daß auf dem Gesicht dieses neuen Ballpublikums bereits die derberen konjunkturalen Züge der Übergangszeit weggewischt sind.

Ganz klar wurde,

daß dieses oft verlästerte Nachkriegs-Wien mit seinen lebensfrohen Talenten die Kraft hat, das gute alte Wien mit seinem patrizischen Kulturgehalt neu aufzumuntern . .

Der ~~Eigentliche~~ beängstigende Zustrom der Gäste ~~begann natürlich erst nach Theaterschluß~~

Und die Säle, deren Überfülle trotzdem, wie eben unter nicht bloß gut angezogenen, auch aromatischen Menschen, nie dichte Turbulenz schuf, wollten auch in den frühen Morgenstunden nicht schütterer werden.

Als sie endlich doch schütterer wurden, die Säle, suchte ~~das Publikum~~ Platz in den Restaurants, wo zirka 1000 Glas Soda mit Himbeer getrunken wurden und 1500 Sandwiches sowie 350 Indianer verschluckt, wovon auf mich allein 15 entfallen wären.

Leupold, der Restaurateur aus der Habsburgergasse, hatte gestern seinen großen Tag.

Nicht zu verwechseln mit Leopold dem Babenberger. ~~Und außerdem war es~~

eine lustige Heerschau aller, die mit Hirn und Herz zur Gegenwart dieser Stadt gehören, Und es war der schönste Lohn der Veranstalter, zu sehen, daß selbst jene Menschen zu ihr gerechnet werden wollten, die den innern Widerstand gegen sie nicht gerne opfern und nicht immer zu den ‚Bühnen'-Freunden zählten.

Aber was sollen sie tun, wenn sie müssen? Was den schönsten Lohn der Veranstalter betrifft, so dürfte er vor allem in der Anwesenheit des Generaldirektors der Ankerbrotfabrik zum Ausdruck gelangt sein, der der Veranstaltung auf freiem Fuß beiwohnte. Aber wie soll man alle die aufzählen, die gekommen waren, um zu zeigen, daß sie Hirn und Herz haben?

Es war nicht unsere Absicht, eine Präsenzliste anzulegen.

Woher denn. (Anm. für den Setzer: »Präsenz« ist richtig, mit z!)

Wie es denn auch nicht üblich ist, die Gäste einer Redoute nach Namen, Rang und Titel zu ordnen.

2

Aber wir können nicht umhin. (Umsoweniger, als sich die Persönlichkeiten des öffentlichen und zumal/wirtschaftlichen Lebens mit der Welt der Wiener Theater, den Künstlern, Schriftstellern und Komponisten ein Stelldichein gegeben haben.) Es stößt allerdings auf ~~Hindernisse~~, indem

es auch dem gewissenhaftesten Auge nicht gelang, alle bekannten Namen festzuhalten.

Trotzdem gelang es. In dem

ungeheuren Menschenmeer

war vor allem zu sehen:

Minister a. D. Heinl/

Aus einer wogenden Masse von Börsensensalen wie ein Leuchtturm emporragend. Auch von Kommerzialräten brandete es wild. An die unübersehbare Schar von Piraten, Literaten, Hoteliers, Künstlern und allen sonstigen Trägern von Hirn und Herz reihte sich als der letzte

der Polizeiboxer Anderschitz.

Ohne daß er ~~indes~~ Gelegenheit fand, einzuschreiten. Die »Tanz-Statistik« macht einem die Sinne wirbeln, während einem bei der »Kulinarischen Statistik« das Wasser im Munde zusammenläuft, das man dann beliebig verwenden kann. Geradezu imponierend ist aber die Feststellung, daß

530 Autos, davon 280 Privatautos

vorfuhren, die ein Vertreter der ‚Stunde' gezählt hat (ohne das meinige zu bemerken), wonach nur die schlichte Feststellung übrigbleibt:

Die »Wagenschlagöffner« haben für einige Wochen ausgesorgt.

Während es ~~also~~ von Lebenslust nur so schäumte, muß doch anderseits auch zugegeben werden, daß es in der Garderobe »ein lebensgefährliches Gedränge« gab. Wenngleich natürlich ohne dichte Turbulenz.

Die Eskimoeiskreme-Gesellschaft, die vorsichtigerweise schon im Laufe des Vormittags in den Kellerlokalitäten ein ganzes Materiallager aufgestappelt hatte, zog im Laufe der Redoute Verstärkungen herbei. Die Temperatur im großen Saal schwankte zwischen 17 und 26 Grad (im Schatten).

Was aber unter aromatischen Menschen nichts ausmacht. Das Programm selbst war »mit äußerstem Raffinement« zusammengestellt. ~~Der Inspektor des Hauses arbeitete vorbildlich.~~ Zuerst kam der »Dorfschwalbenwalzer«:

Und da hätte man das Publikum sehen sollen. Es war im ersten Moment beängstigend, die tausenden Menschen, Kopf an Kopf, stehend den Produktionen folgen zu sehen. Frenetisch war der Beifall. Der große Konzerthaussaal schien von den Ovationen gesprengt zu werden.

Den »Bodenwieser-Mädeln« jubelte man begeistert zu. Die bekannte Tänzerin Mademoiselle Odys hatte sich eine reizende Überraschung vorbereitet:

Sie hatte sich aus lauter Titelblättern der ‚Bühne' ein entzückendes Rockerl plissiert und kam damit als Spanierin mit einem Kamm, der die Inschrift der ‚Bühne' trug, auf das Podium.

Es grenzt an Selbstaufopferung. Und dann dirigierte einer »zwei schmissige Nummern«.

Und dann —

Dann kam der Clou, den Bekessy vorbereitet hatte. Nicht wahr, man würde glauben, die Odys habe schon so viel für uns getan, daß ihr zu tun fast nichts mehr übrig bleibt? Aber da würde man schier im Irrtum sein. Sie tat ein Übriges — sie entblätterte sich:

Und dann kam Mademoiselle Odys, von einem hünenhaften Neger getragen, um in einem Nackttanz den Höhepunkt der Produktionen zu bieten.

Wenn das der alte Dionysos erlebt hätt! Sie war von Rebbachanten umtaumelt. Es war das letzte und äußerste, was sie zu geben hatte. Ob sie den Kamm anhatte, erfuhren wir nicht. Man jubelte Bekessy zu, man fand, er sei ein Zauberer, ein Erprestidigitateur, denn es war orgiastisch, teils wegen der Odys, teils wegen des Negers, die Unterhaltung war vornehm und dezent und trug das Gepräge der Gesellschaftskultur. Das ging schon aus der folgenden nachträglichen Feststellung hervor:

Belauschtes Gespräch auf der Redoute der ‚Bühne'

Die Tänzerin Odys wurde eben von dem herkulisch gebauten Neger auf das Podium gebracht. Zwei Damen älteren Jahrganges sind begeistert:

»Du, Hertha, schau dir mal diesen Neger an. Der ist doch gottvoll!«

»Gräßlich! Sieh dir nur seine furchtbar breite Nase an.«

»Aber geh! Was geht mich seine Nase an . . .!«

Der Höhepunkt der Produktionen war aber noch gar nichts. Meister Kálmán dirigierte »Komm mit nach Warasdin«:

Und da mußte man das Publikum gesehen haben.

Die Wirkung auf das Publikum des großen Konzerthaussaals muß also eine ähnlich starke gewesen sein wie damals die Wirkung auf das im mittleren Konzerthaussaal, als es »Hinaus aus Wien mit dem Schuft!« hörte. (Da mußte man es gesehen haben.) Natürlich äußerte sich die Wirkung auf das Publikum des großen Konzerthaussaals anders, es wurde zwar auch wütend, aber:

Es geriet in förmliche Tanzwut.

Da geschieht etwas Ungeheures. Plötzlich kommen von beiden Seiten die Champagnergirls aus der Apollo-Revue. Nicht genug an dem, kommen sie noch ein zweitesmal, aber diesmal nicht allein, o nein, sondern durch die Apollogirls verstärkt. Zum Schluß aber gab es noch eine Piece de resistance. Nämlich Eysler bestieg das Dirigentenpult und mußte seinen Walzer

gleich mehrmals wiederholen.

Das war aber eine mehr abgetönte Wirkung/ /:

Es war rührend, ihn unermüdlich und feurig den Dirigentenstab schwingen zu sehen.

Dann kam noch ein Buchstabenrätsel, bestehend aus 24 Apollo-Girls, dessen Lösung lautete:

»Leset wöchentlich die ‚Bühne'«.

Wäre ein Girl mehr vorhanden gewesen, so hätte die andere Parole zustandekommen können, schade. Dazwischen jedoch tobten drei Jazzbands und es wurde »sogar auf den Stiegen« getanzt. Der Stimmungsbericht sagt:

Tango nicht mehr abgehackt, weich wiegend. Blues solid.

~~Trotzdem tanzte~~ man »ausgiebig und mit Hingabe«. Das Bild war natürlich faszinierend. Die schönsten Frauen (voll froher Unbefangenheit) hatten die schönsten Toiletten an:

Es war schwer, auch nur einer von ihnen den Siegespreis zuzuerkennen.

Geschweige mehreren. Wie es war, läßt sich nur in dem Satz zusammenfassen/

Hier das einfachste Kleid hätte anderwärts Furore gemacht.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

5

Unsere Moderedaktricen und unsere Zeichner arbeiteten zwar fieberhaft, aber es läßt sich doch nur ein ganz kleiner Bruchteil all dessen mitteilen

was in dem beängstigenden Gedränge sinnverwirrend strahlte.

Immerhin ließ sich doch genug herausfischen. Alles in allem, es war für die Veranstalter selber eine Überraschung:

Wohl wußten sie, daß die Zeitschrift, in deren Zeichen dieses Faschingsfest in Szene gegangen war, der Kunst- und geselischaftsfrohen Wiener Bevölkerung als lebendigste Repräsentation der Gegenwart gilt

aber sie waren nicht darauf gefaßt

daß die wienerische Wirklichkeit, die in diesem populären Spiegel eingefangen ist, so umfangreich, vielgestaltig und umfassend sei.

Nicht allein der Generaldirektor der Ankerbrotfabrik, sondern auch andere Anwesende und nicht zuletzt der Freudenspender selbst mögen mit dem populären Spiegel gern vorlieb genommen haben und man kann nur hoffen, daß er bis zur nächsten Saison nicht zerbrochen sein wird. Am ~~nächsten~~ Tag von Katzenjammer keine Spur, sondern nur »Nachklänge« unter dem Motto, daß das Fest unbedingt der Clou des heurigen Faschings war/ ~~und~~/ ganz in meinem Sinn, eine geharnischte Absage an solche, die von »anderen Sorgen« sprechen. Denn zu der Freude, so viele aromatische Menschen auf einen Haufen ohne Turbulenz beisammen zu haben, kommt die Genugtuung über ein soziales Wohlfahrtswerk, dem Dankeskundgebungen von Schneidern, Friseuren, Wäschesalons, Schuhgeschäften u. s. w. zugekommen sind, in der volkswirtschaftlichen Perspektive, daß Bekessy »Geld unter die Leute« bringe, was aber ~~im Grunde~~ nur eine Revanche gegenüber den Leuten ist.

beschlossen, noch nicht der Öffentlichkeit angezeigt, und überhaupt noch gar nichts vorgekehrt, weil eben, ein paar Tage vor dem Termin, die Genehmigung der ‚Bohemia' noch aussteht. Ob Koffer zu packen sind, ob ich am so und so vielten in Prag sein werde und mit mir zwanzig aus allen möglichen Verpflichtungen gerissene Menschen, und der und jener, dem die Gelegenheit die Reise gelohnt hätte, und ob Hunderte erleben werden, was ihnen die Ankündigung zu versprechen schien, entscheidet sich erst nach dieser, nach rechtsgiltiger Abmachung mit einem scheinbar mündigen Theaterdirektor in den Redaktionsräumen der ‚Bohemia', und da er die Verwegenheit hatte, einen Vertrag zu schließen, der ihre Ansprüche unberücksichtigt ließ, so tritt die Presse als die wahre vis major auf den Plan, die imstande ist, ihn zu lösen, aber ohne den Theaterdirektor von der Ersatzpflicht zu befreien. Er bezahlt seine Abhängigkeit mit 12.000 Kronen, deren Zuwendung an die Prager Concordia statt an ein Wiener Ensemble, das ihm nichts leistet, ihm von vornherein allen Verdruß erspart hätte. Ja, dieser Großmacht mußte der Feldzug für das Prestige leichter gelingen als einer andern: denn gegen den, der ihrer Rache unerreichbar bleibt und der immer viel weiter von ihr entfernt lebt als sie von ihm, statuiert sie ihr Exempel an der Ohnmacht jener, die sich mit ihm eingelassen haben. Das Theater muß es büßen, daß in einem Vorlesesaal einst die ‚Bohemia' als Kulturschmach angesprochen und ihr Vertreter dort als unerwünscht empfunden ward. Wahrlich, an der Unterdrückung hat Ehrgeiz größeren Anteil als an der Aufführung, gegen die die glaubhafteren Wortführer des nationalen Empfindens in Wien nichts vorzubringen hatten als den Scherz, daß ich sie »erreicht« hätte. Die ‚Bohemia', die es in Wahrheit erreicht hat, meint's nicht politisch. Sie läßt in diesen, wie in allen Belangen, freundschaftlich mit sich reden. Sie hat mit jenen, die die fatale Veranlagung haben, zwar deutsch

russischen Hofgarten, die einst ein Schneeglöckchen bewachen mußte. (Erst von der Revolution ward sie befreit.)

Der Vorsitzende Prof. Dr. Kafka hat übrigens sowohl in dieser Sitzung, als auch nach der Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses

es hat eben jeder die seine, und alle zusammen lassen dann der Direktion freie Hand —

dem Direktor Weinert gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der Theaterausschuß im Hinblick auf seine Zuständigkeitsgrenzen keinen Einfluß auf die Aufführung oder Absage des Stückes von K. K. zu nehmen wünsche und daß daher die Theaterdirektion nach wie vor freie Hand habe. Als Herr Deutsch im Hinblicke auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages des Prof. Dr. Kafka diese Erklärung

herstellt! rechts schaut: im Hinblick auf die Ablehnung des oberwähnten Antrages diese Erklärung des Prof. Dr. Kafka

als wenig wertvoll bezeichnete, bemerkte der andere Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Senator Prof. Wiechowski, daß dies nicht der Fall, sondern daß dieser Erklärung, weil sie von Prof. Dr. Kafka in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Theaterausschusses abgegeben worden sei, maßgebende Bedeutung zukomme. Prof. Dr. Kafka fragte hierauf den Direktor Weinert, ob er zur Kenntnis nehme, daß die Theaterdirektion vollkommen freie Hand habe. Darauf erwiderte Direktor Weinert ausdrücklich, daß dies selbstverständlich die allein mögliche Auffassung sei. —

Dem »Sozialdemokraten« waren diese Tatsachen ebenso bekannt wie uns. Aber er wollte sich scheinbar die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den falschen Eindruck, den die irrigen Nachrichten anderer Prager Blätter in dieser Angelegenheit zu erwecken imstande waren, auszunützen, um auf Kosten der Wahrheit gegen die deutschbürgerliche Öffentlichkeit und die deutschbürgerlichen Parteien wieder einmal sein beliebtes grobes Geschütz auffahren zu lassen. Wie man sieht, ist aber wieder nur ein Hornberger Schießen daraus geworden.

Das stimmt auffallend. Herr Direktor Kramer hatte die vollkommen freie Hand, den Schauspielern der Neuen Wiener Bühne zwölftausend Kronen zu bezahlen, und was das grobe Geschütz anlangt, so wurde es sofort — unmittelbar anschließend — von

Unter aromatischen Menschen

Wiens Maitre de plaisir konnte auf der ‚Bühnen'-Redoute, die alles übertraf, was selbst der diesjährige Concordia-Ball übertroffen hat

konstatieren, daß auf dem Gesicht dieses neuen Ballpublikums bereits die derberen konjunkturalen Züge der Übergangszeit weggewischt sind.

Ganz klar wurde

daß dieses oft verlästerte Nachkriegs-Wien mit seinen lebensfrohen Talenten die Kraft hat, das gute alte Wien mit seinem patrizischen Kulturgehalt neu aufzumuntern . .

Der Zustrom der Gäste war infolgedessen beängstigend.

Und die Säle, deren Überfülle trotzdem, wie eben unter nicht bloß gut angezogenen, auch aromatischen Menschen, nie dichte Turbulenz schuf, wollten auch in den frühen Morgenstunden nicht schütterer werden.

Als sie endlich doch schütterer wurden, die Säle, suchten die Patrizier Platz in den Restaurants, wo zirka 1000 Glas Soda mit Himbeer getrunken wurden und 1500 Sandwiches sowie 350 Indianer verschluckt (wovon auf mich allein 15 entfallen wären).

Leupold, der Restaurateur aus der Habsburgergasse, hatte gestern seinen großen Tag.

Nicht zu verwechseln mit Leopold dem Babenberger.

Es war eine lustige Heerschau aller, die mit Hirn und Herz zur Gegenwart dieser Stadt gehören. Und es war der schönste Lohn der Veranstalter, zu sehen, daß selbst jene Menschen zu ihr gerechnet werden wollten, die den innern Widerstand gegen sie nicht gerne opfern und nicht immer zu den ‚Bühnen'-Freunden zählten. . .

Aber was sollen sie tun, wenn sie müssen? Was den schönsten Lohn der Veranstalter betrifft, so dürfte er vor allem in der Anwesenheit des Generaldirektors der Ankerbrotfabrik zum Ausdruck gelangt sein, der der Veranstaltung auf freiem Fuß beiwohnte. Aber wie soll man alle die aufzählen, die gekommen waren, um zu zeigen, daß sie Hirn und Herz haben?

Es war nicht unsere Absicht, eine Präsenzliste anzulegen.

Woher denn. (Anm. für den Setzer: »Präsenz« ist richtig, mit z!)

Wie es denn auch nicht üblich ist, die Gäste einer Redoute nach Namen, Rang und Titel zu ordnen.

2

Aber wir können nicht umhin. (Umsoweniger, als sich die Persönlichkeiten des öffentlichen und zumal des wirtschaftlichen Lebens mit der Welt der Wiener Theater, den Künstlern, Schriftstellern und Komponisten ein Stelldichein gegeben haben.) Es stößt allerdings auf Schwierigkeiten, indem

es auch dem gewissenhaftesten Auge nicht gelang, alle bekannten Namen festzuhalten.

Trotzdem gelang es. In dem

ungeheuren Menschenmeer

war vor allem zu sehen:

Minister a. D. Heinl.

Aus einer wogenden Masse von Börsensensalen wie ein Leuchtturm emporragend. Auch von Kommerzialräten brandete es wild. An die unübersehbare Schar von Piraten, Literaten, Hoteliers, Künstlern und allen sonstigen Trägern von Hirn und Herz reihte sich als der letzte

der Polizeiboxer Anderschitz.

Ohne daß er jedoch Gelegenheit fand, einzuschreiten. Die »Tanz-Statistik« macht einem die Sinne wirbeln, während einem bei der »Kulinarischen Statistik« das Wasser im Mund zusammenläuft, das man dann beliebig verwenden kann. Geradezu imponierend ist aber die Feststellung, daß

530 Autos, davon 280 Privatautos

vorfuhren, die ein Vertreter der ‚Stunde' gezählt hat (ohne das meinige zu bemerken), wonach nur die schlichte Feststellung übrigbleibt:

Die »Wagenschlagöffner« haben für einige Wochen ausgesorgt.

Während es demnach von Lebenslust nur so schäumte, muß doch anderseits auch zugegeben werden, daß es in der Garderobe »ein lebensgefährliches Gedränge« gab. Wenngleich natürlich ohne dichte Turbulenz.

Die Eskimoeiskreme-Gesellschaft, die vorsichtigerweise schon im Laufe des Vormittags in den Kellerlokalitäten ein ganzes Materiallager aufgestapelt hatte, zog im Laufe der Redoute Verstärkungen herbei. Die Temperatur im großen Saal schwankte zwischen 17 und 26 Grad (im Schatten).

Was aber unter aromatischen Menschen nichts ausmacht. Das Programm selbst war mit »äußerstem Raffinement« zusammengestellt. Zuerst kam der »Dorfschwalbenwalzer«:

Und da hätte man das Publikum sehen sollen. Es war im ersten Moment beängstigend, die tausenden Menschen, Kopf an Kopf, stehend den Produktionen folgen zu sehen. Frenetisch war der Beifall. Der große Konzerthaussaal schien von den Ovationen gesprengt zu werden.

Den »Bodenwieser-Mädeln« jubelte man natürlich begeistert zu. Die bekannte Tänzerin Mademoiselle Odys hatte sich eine reizende Überraschung vorbereitet:

Sie hatte sich aus lauter Titelblättern der ‚Bühne' ein entzückendes Rockerl plissiert und kam damit als Spanierin mit einem Kamm, der die Inschrift der ‚Bühne' trug, auf das Podium.

Es grenzt an Selbstaufopferung. (Sie versprach uns einmal spanisch zu kommen.) Und ~~kam~~ dirigierte einer »zwei schmissige Nummern«.

Und dann —

Dann kam der Clou, den Bekessy vorbereitet hatte. Nicht wahr, man würde glauben, die Odys habe schon so viel für uns getan, daß ihr zu tun fast nichts mehr übrig bleibt? Aber da würde man schier im Irrtum sein. Sie tat ein Übriges — sie entblätterte sich:

Und dann kam Mademoiselle Odys, von einem hünenhaften Neger getragen, um in einem Nackttanz den Höhepunkt der Produktionen zu bieten.

Wenn das der alte Dionysos erlebt hätt! Sie war von Rebbachanten umtaumelt. Es war das Letzte und Äußerste, was sie zu geben hatte. Ob sie den Kamm noch anhatte/ ~~erfuhren wir nicht~~/ Was verschlägt's — man jubelte Bekessy zu, man fand, er sei ein Zauberer, ein Erpressidigitateur, denn es war orgiastisch, teils wegen der Odys, teils wegen des Negers, die Unterhaltung ~~war~~ vornehm und dezent und trug das Gepräge der Gesellschaftskultur. Das ging schon aus der folgenden nachträglichen Feststellung hervor:

Belauschtes Gespräch auf der Redoute der ‚Bühne'

Die Tänzerin Odys wurde eben von dem herkulisch gebauten Neger auf das Podium gebracht. Zwei Damen älteren Jahrganges sind begeistert:

»Du, Hertha, schau dir mal diesen Neger an. Der ist doch gottvoll!«

»Gräßlich! Sieh dir nur seine furchtbar breite Nase an.«

»Aber geh! Was geht mich seine Nase an . . . !«

Der Höhepunkt der Produktionen war aber noch gar nichts. Denn jetzt kam Meister Kálmán und dirigierte »Komm mit nach Warasdin«!

Und da mußte man das Publikum gesehen haben.

Die Wirkung auf das Publikum des großen Konzerthaussaals muß also eine ähnlich starke gewesen sein wie damals die Wirkung auf das im mittleren Konzerthaussaal, als es »Hinaus aus Wien mit dem Schuft!« hörte. (Da mußte man es gesehen haben.) Natürlich äußerte sich die Wirkung auf das Publikum des großen Konzerthaussaals anders, es wurde zwar auch wütend, aber:

Es geriet in förmliche Tanzwut.

Da geschieht etwas Ungeheures. Plötzlich kommen von beiden Seiten die Champagnergirls aus der Apollo-Revue. Und nicht genug an dem, kommen sie noch ein zweitesmal, aber diesmal nicht allein, o nein, sondern durch die Apollogirls verstärkt. Zum Schluß aber gab es noch eine Piece de resistance. Nämlich als solche Eysler bestieg das Dirigentenpult und mußte seinen Walzer

gleich mehrmals wiederholen.

Das war aber eine mehr abgetönte Wirkung:

Es war rührend, ihn unermüdlich und feurig den Dirigentenstab schwingen zu sehen.

Dann kam noch ein Buchstabenrätsel, bestehend aus 24 Apollogirls, dessen Lösung lautete:

»Leset wöchentlich die ‚Bühne'«.

Wäre ein Girl mehr vorhanden gewesen, so hätte die andere Parole zustandekommen können, schade. Dazwischen jedoch tobten drei Jazzbands und es wurde »sogar auf den Stiegen« getanzt. Der Stimmungsbericht sagt:

Tango nicht mehr abgehackt, weich wiegend. Blues solid.

Anderseits wird behauptet, man habe »ausgiebig und mit Hingabe« getanzt. Das Bild war natürlich faszinierend. Die schönsten Frauen (voll froher Unbefangenheit) hatten die schönsten Toiletten an:

Es war schwer, auch nur einer von ihnen den Siegespreis zuzuerkennen.

Geschweige mehreren. Wie es war, läßt sich nur in dem Satz zusammenfassen:

Hier das einfachste Kleid hätte anderwärts Furore gemacht.

5

Unsere Moderedaktricen und unsere Zeichner arbeiteten zwar fieberhaft, aber es läßt sich doch nur ein ganz kleiner Bruchteil all dessen mitteilen

was in dem beängstigenden Gedränge sinnverwirrend strahlte.

Immerhin ließ sich doch genug herausfischen. Alles in allem, es war für die Veranstalter selber eine Überraschung:

Wohl wußten sie, daß die Zeitschrift, in deren Zeichen dieses Faschingsfest in Szene gegangen war, der kunst- und gesellschaftsfrohen Wiener Bevölkerung als lebendigste Repräsentation der Gegenwart gilt

aber sie waren nicht darauf gefaßt

daß die wienerische Wirklichkeit, die in diesem populären Spiegel eingefangen ist, so umfangreich, vielgestaltig und umfassend sei.

Nicht allein der Generaldirektor der Ankerbrotfabrik, sondern auch andere Anwesende und nicht zuletzt der Freudenspender selbst mögen mit dem populären Spiegel gern vorlieb genommen haben/und man kann nur hoffen, daß er bis zur nächsten Saison nicht zerbrochen sein wird. Am andern Tag von Katzenjammer keine Spur, sondern nur »Nachklänge«/unter dem Motto, daß das Fest unbedingt der Clou des heurigen Faschings war; und, ganz in meinem Sinn, eine geharnischte Absage an solche, die von »anderen Sorgen« sprechen. Denn zu der Freude, so viele aromatische Menschen auf einen Haufen ohne Turbulenz beisammen zu haben, kommt die Genugtuung über ein soziales Wohlfahrtswerk, dem Dankeskundgebungen von Schneidern, Friseuren, Wäschesalons, Schuhgeschäften u. s. w. zugekommen sind, in der volkswirtschaftlichen Perspektive, daß Bekessy »Geld unter die Leute« bringe, was aber eigentlich nur eine Revanche gegenüber den Leuten ist.